Ostukraine: Zeit, Kräfte und Raum im Frühjahr 2014

Seit dem 13. März 2014 zog Russland bei Manövern 90 000 Soldaten aus dem ganzen Land nahe der Grenze zur Ukraine zusammen, die Hälfte davon Kampftruppen.[1] Kombiniert mit der Militärpräsenz Russlands auf der Krim und in Transnistrien bedeutet dieser Aufmarsch für die Ukraine eine strategische (fast) Rundumbedrohung.

Fritz Kälin

Die ukrainischen Streitkräfte sahen sich nach Jahren, wenn nicht Jahrzehnten der Vernachlässigung und Unterfinanzierung innert Wochen mit einer veritablen Invasionsgefahr konfrontiert. Von ihren 15 Brigaden beziehungsweise 130 000 aktiven Soldaten wurden 6000 als kampfbereit eingestuft. Im März/April vollzog die Ukraine die grösste Mobilmachung und Truppenverschiebung in Mittel-/Osteuropa seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Vor allem im Norden bildete die Ukrainische Armee Gegenkonzentrationen zu den russischen Aufmärschen. Dazu musste das Gros der Streitkräfte aus ihrer aus der Sowjetzeit geerbten Infrastruktur westlich des Dnjepr nach Osten dislozieren werden. Auch gegenüber der Krim und Transnistrien wurden Truppen zusammengezogen. Im Mai 2014 wurde in der Ukraine die Wehrpflicht, kein ganzes Jahr nach ihrer Abschaffung, wieder eingeführt.[2]

Im «Donbass», dem östlichsten Landesteil, kam es derweil zur Besetzung von öffentlichen Gebäuden durch Demonstranten, unter ihnen auch schwer bewaffnete Kämpfer. Kiew verliess sich damals auf westliche Versicherungen, die Krise werde diplomatisch entschärft werden, und griff im Donbass nicht gegen diese «militanten Häuserbesetzer» durch. In den Folgewochen verlor der Staat dort die Kontrolle über immer mehr Städte und ganze Landstriche.

16. April 2014: Einwohner und ukrainische Soldaten geraten nahe Kramatorsk aneinander. Bild: Marko Djurica Reuters

Krieg in der Ostukraine (Teil 1/4)

Der Fokus dieser vierteiligen Artikelserie über den Kriegsverlauf in der Ostukraine liegt auf den intensivsten Kampfhandlungen 2014/2015. Sie basiert auf der ausführlicheren Artikelreihe, die der Autor für den Blog der OG Panzer verfasst hat. Die den Kämpfen im Donbass zugrundeliegende Ereigniskette 2013/2014 (Stichworte Maidan und Krim) werden als dem Leser hinlänglich bekannt vorausgesetzt.

In den ostukrainischen Oblasten Donezk und Luhansk leben gegen sieben Millionen Menschen. Acht Städte haben mehr als 100 000 Einwohner, darunter Luhansk, Kramatorsk, Slowjansk und Horliwka. Die Stadt Donezk hatte vor Kriegsausbruch etwa eine Million Einwohner und einen modernen internationalen Flughafen. Auch im 21. Jahrhundert behindert «General Schlamm» in den Frühlings- und Herbstmonaten Truppenbewegungen. Das deckungsarme Steppengebiet bietet dem Verteidiger kaum «starkes Gelände». Die von Separatisten kontrollierten Teile der Ostukraine entsprechen in der Fläche und Einwohnerzahl in etwa den Dimensionen des schweizerischen Mittellands.

Ukrainische «ATO»-Rückeroberungskampagne April–August 2014

Mitte April gab die damalige Regierung in Kiew grünes Licht für die sogenannte «Antiterror-Operation» (ATO) im Donbass. Diese vom Innenministerium

Karte: Globalsecurity; Eine Übersicht der russischen und ukrainischen Truppenverschiebungen im Frühjahr 2014 (Stand 2. Mai). Bild: Washington Post

geführte Operation sollte die Separatisten zuerst aus den Gegenden verdrängen, in denen sie kaum Rückhalt in der Bevölkerung fanden. Das restliche verlorene Gebiet im Donbass sollte vom angrenzenden Russland isoliert und anschliessend zwischen Donezk und Luhansk gespalten werden. Für die ATO sollen insgesamt zwölf Brigaden und mehr als 25 selbständige Bataillone eingesetzt worden sein. Die Stärke der Separatisten lässt sich schwerlich beziffern, aber insgesamt dürften sie den Regierungskräften bis in den August hinein militärisch klar unterlegen gewesen sein.

Kaum lanciert, wurde die ATO aus Sorge um russische Truppenkonzentrationen ennet der Grenze unterbrochen und erst am 22. April wieder fortgesetzt. Je weiter die ukrainischen Truppen in den Donbass vorstiessen, desto abweisender war die lokale Bevölkerung ihnen gegenüber eingestellt. Zuweilen behinderten Zivilpersonen die Truppenbewegungen aktiv. Bewaffnete Aufständische hatten sich vor allen in den Städten und auf Barrikaden entlang der Zufahrtsstrassen postiert. Per Flugzeug und Helikopter herangeführte ukrainische Luftlandetruppen behaupteten seit Mitte April in der Region die Flugplätze bei Kramatorsk, Luhansk und Donezk. Deren Versorgung erfolgte grösstenteils auf dem Luftweg. Im Mai/Juni gerieten die ukrainischen Sicherheitskräfte bei ihren Vorstössen öfters in Hinterhalte. Die ukrainische Luftwaffe flog 2014 740 Einsätze zugunsten der ATO und erlitt dabei 22 Verluste durch Abschuss, meist durch tragbare Flugabwehrraketen. Seit Juni gelangte Kriegsgerät aus russischen Armeebeständen zu den Separatisten. Besonders das Luftabwehrnetz wurde im Laufe der Sommermonate schliesslich so wirksam, dass die ukrainische Luftwaffe seit 2014 nicht mehr in die Kämpfe eingegriffen hat. Damit hat zum ersten Mal in der Geschichte eine rein bodengestützte Luftverteidigung einen vollständigen Sieg über eine Luftwaffe errungen.

Trotz aller Schwierigkeiten schien die ATO im Juli/August ihre Ziele allmählich zu erreichen. Die Rückeroberung der Stadt Slowjansk gelang den Ukrainern Anfang Juli geradezu mustergültig. 60 Teams ukrainischer Spezialeinheiten infiltrierten die Stadt und besetzten das Stadtzentrum.[3] Die dadurch überraschten Separatisten traten den Rückzug nach Südosten an. Auf dieser 50 Kilometer langen Strecke wurden sie von der ukrainischen 95. Luftlandebrigade angegriffen. Der Rückzug wurde zur panischen Flucht unter Zurücklassung von viel Material.[4]

«Zitat Zitat.»

Eindrücklich war die Performance der eben erwähnten 95. Brigade im frühen August. Im wahrscheinlich längsten *«Raid»* der Militärgeschichte legte sie, durch mechanisierte Elemente verstärkt, insgesamt 450 Kilometer hinter feindlichen Linien zurück.[5] Abgeschnittene ukrainische Truppenteile im östlichen Grenzraum konnten so entsetzt werden. Auf der Vorbeifahrt wurden auch die bedrängten Verteidiger des Flughafens bei Luhansk versorgt und das Rebellengebiet vorübergehend durchschnitten.

In der ersten Jahreshälfte 2014 hatte sich die Ukraine gegenüber einer innert Monaten eskalierten Bedrohungslage (von Subversion bis drohender Grossinvasion) als überraschend standhaft erwiesen. Zwar ging die Krim kampflos verloren, aber im Donbass machten die Armee, übrige Sicherheitskräfte und «Freiwilligenbataillone» immer mehr ukrainischen Boden gut. Der nächste Teil wird zeigen, dass sie dabei aber die gefährlichsten gegnerischen Möglichkeiten nicht einkalkuliert hatten. ■

1 Washington Post vom 2. Mai 2014; Michael Kofman u. a., *Lessons from Russia's Operations in Crimea and Eastern Ukraine,* RAND Corporation 2017, S. 65; Näheres zur Zusammensetzung der regulären Streitkräfte beider Seiten in Teil 2 der ausführlichen Artikelserie auf dem Blog der OG Pz.

2 http://orf.at/stories/2228345/2228314/; http://ukraine-journal.de/aus-der-disko-zum-militar-wehrdienst-in-der-ukraine/.

3 Ähnlich gelang 1996 die Einnahme Grosnys durch tschetschenische Aufständische. http://www.og-panzer.ch/single-post/2015/02/21/Der-Kampf-um-Grosny.

4 Kampfepisoden dieses Rückzugs auf http://warisboring.com/airborne-fighting-vehicles-rolled-through-hell-in-eastern-ukraine/.

5 https://www.mca-marines.org/gazette/2017/02/21st-century-maneuver; Dr. Phillip Karber (Potomac Foundation 2015), *Lessons Learned from the Russo-Ukraine War – Personal Observations.* Karbers

FachOf
Fritz Kälin
Dr. phil.
Nof (Miliz) Stab MND
8840 Einsiedeln